

Die Westfälische Zeit und Die Zeit der Befreiungskriege

Der Krieg von 1806/07 hat, wenn man von den Lasten und Drangsalen absieht, die die vielen Truppendurchmärsche mit sich brachten, das Mansfelder Land nicht allzu hart getroffen. Auf die Gefechte bei Schleiz und Saalfeld waren am 14. Oktober 1806 die vernichtenden Niederlagen der preußisch-sächsischen Heere bei Jena und Auerstedt gefolgt. Die Kunde hiervon erreichte Eisleben schon am 15. Oktober des Jahres. Fast zur gleichen Zeit traf eine große Menge Soldaten hier ein, die dem Gefecht bei Saalfeld entronnen und außer Ordnung geraten waren, weil sich ihre Truppenteile aufgelöst hatten. Sie zogen, nachdem die Ordnung in Eisleben notdürftig wieder hergestellt war, über Hettstedt und Aschersleben weiter. Soweit diese Soldaten aus Hergisdorf stammten, hatten sie sich, nach mündlicher Überlieferung, in ihrem Heimatorte eingefunden. Aber einer war nicht mehr darunter, nämlich Friedrich Lebegott Gustrau (geb. am 19.5.1776 in Hergisdorf), der vermutlich bei Saalfeld fiel und als er nach einem Jahre nicht heimkehrte, laut Kirchenbuch für tot erklärt wurde.

Ende 1806 marschierten wiederholt sächsische und französische Truppen durch das Mansfelder Land. Wenn es sich auch immer nur um kleinere Truppenverbände handelte, so waren damit für die Bevölkerung doch allerlei Lasten und Quälereien verbunden. Nach den Schlachten bei preußisch Eylau und Friedland kam es am 7. und 9. Juli 1807 zu dem Frieden von Tilsit, durch den Preußen mehr als die Hälfte seiner Besitzungen verlor, darunter auch der zu Preußen gehörigen Teil des Mansfelder Landes.

Am 18. August 1807 bildete Napoleon, der jetzt auf der Höhe seiner Macht stand, das Königreich Westfalen mit der Hauptstadt Kassel und ernannte seinen jüngsten Bruder Jérôme (Hieronymus) zum König des neugebildeten Reichs. Dieses Reich reichte im Westen bis zur Saale und umfasste u.a. den preußischen und auch den größten Teil des sächsischen Mansfeld. Es wurde ganz nach französischem Muster in Departements und Distrikte eingeteilt, an deren Spitze Oberpräfekten bzw. Präfekten standen. Den Distrikten unterstanden Kantone die von Maires geleitet wurden. Hergisdorf gehörte zum Kanton Mansfeld und dieser zum Distrikt Halle. Letzterer zum Saale-Departement mit dem Sitz in Halberstadt. Der Kanton Mansfeld umfasste außer der Stadt Mansfeld und dem Markt Flecken Hergisdorf die Dörfer Kreisfeld, Ahlsdorf, Ziegelrode, Siebigerrode, Annarode, Möllendorf, Biskaborn, Wimmelrode, Vatterode und Gräfenstuhl mit zusammen 5102 Einwohnern.

Die traurige schmachvolle westfälische Zeit war angebrochen, die nicht nur außerordentlich hohe Kriegssteuern, sondern auch andere gewaltige Opfer an Gut und Blut forderte. Am 12. März 1808 wurden die früheren Untertanen der Grafschaft Mansfeld ihres Eides entlassen und westfälische Kommissarien nahmen die Huldigungen für König Hieronymus an. (A.Heine Mansf. Bl.1898 S.150). Bald darauf wurden das französische Gesetzbuch (Code Napoleon) und die Zivilstandsregister eingeführt, sowie die Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit aufgehoben. Geistliche und Lehrer mußten fortan alle bürgerlichen Lasten mittragen. Das Reformationsfest und alle dritten Feiertage wurden abgeschafft. Die Rechte der Handwerker und Gewerbetreibenden durch die Gewerbefreiheit eingeschränkt und dergl. mehr. Überall wurde rücksichtslos in das Leben und Treiben der Bevölkerung eingegriffen. Trotzdem gab es allenthalben charakterlose und vaterlandslose Elemente genug, die da glaubten, ihrem "vortrefflichen" oder "geliebten" König Hieronymus huldigen oder ihm ihre ergebene Gesinnung ausdrücken zu müssen. Gelegenheit hierzu bot überreichlich, da nicht nur die Geburtstage des Königs und des französischen Kaisers sondern

auch dessen sämtliche Siege in glanzvoller Weise gefeiert werden mussten.

Aber die Misstimmung im Volke, zuerst kaum wahrnehmbar, nahm von Jahr zu Jahr zu. Selbst die Gleichgültigen, die den Verlust idealer Güter nicht empfanden, wurden, als die dem Volke auferlegten Lasten immer größer und drückender wurden, davon ergriffen. Zu diesen Lasten gehörte in erster Linie die allgemeine Wehrpflicht. Wenn sie auch einen Loskauf vorsah, so war die Zahl derjenigen, die sich loskaufen konnten, infolge der großen Geldopfer, die gebracht werden mussten, doch nur gering. Hierzu kamen die militärischen Requisitionen, die Ausgabe ungeheurer Mengen von Papiergeld sowie die rücksichtslose Anwendung der Steuerschraube mit der man den letzten Heller aus den Untertanen herauspresste. Und dieser materielle Druck wurde durch den geistigen Druck verstärkt, der dumpf auf allen Gemütern lagerte. Man wagte kaum noch in seiner Wohnung eine Meinung zu äußern, da die Polizei, unterstützt von einer besonderen Geheimpolizei, so gut wie alles überwachte. Privatbriefe wurden eröffnet, Reisende visitiert, Conduitenlisten über die Einwohner geführt und vieles andere mehr. Selbst dem König Hieronymus war die wachsende Distanzierung nicht entgangen. Denn er schrieb im Dezember 1811 u.a. an seinen Bruder: "Die Gärung ist auf dem höchsten Gipfel".

Im Frühjahr 1812 rüstete Napoleon wieder einmal zum Krieg und zog in Norddeutschland ungeheure Truppenmassen zusammen, diesmal gegen Russland, um das europäische Festland vollständig in seine Hand zu bringen. Schnell verbreiteten sich die Nachrichten von seinen Siegen bei Smolensk (17. August) und Borodino (7. September) sowie von seinem Einzug in Moskau (15. September). Dann aber hörte man lange nichts mehr von ihm. Die Russen hatten ihre Hauptstadt ohne Kampf preisgegeben, um sie nach dem Einzug des Eroberers vollständig in Schutt und Asche zu legen. Die von Napoleon erträumten Friedensverhandlungen wurden von den Russen absichtlich hingehalten, so dass er seinen Rückzug aus Russland erst begann, als der Winter bereits im Anzuge war. Hunger und Kälte brachten der "Großen Armee" Tod und Verderben. Nach dem fürchterlichen Übergang über die Beresina (26.-29. November) verließ Napoleon sein Heer und floh, tief in Pelze gehüllt, durch Deutschland nach Frankreich, um hier ein neues Heer zusammenzustellen. Die letzten Reste der "Großen Armee" kamen erst Ende des Jahres 1812 Leichen gleich, in Lumpen, in Weiberröcken, in Stroh gehüllt, über die preußische Grenze. "Mit Mann und Ross und Wagen hat sie der Herr geschlagen"!

Das war das Zeichen für Preußen gewesen, an die Zurückgewinnung seiner Freiheit zu denken. Der Konvention von Tauroggen (30. Dezember 1812) war der Aufruf des Königs vom 3. Februar 1813 zur Bildung von Freiwilligencorps gefolgt und am 17. März 1813 erschien der denkwürdige Aufruf Friedrich Wilhelms III. : "An mein Volk", die beide ungeheure Begeisterung auslösten. Gewaltige Heere wuchsen aus der Erde und um diese auszurüsten, wurden, auch von den Ärmsten, freiwillig Gaben und Opfer im wahrsten Sinne des Wortes dargebracht. Preußen hatte sich mit Russland verbündet und diesem Bündnis hatten sich später Österreich, England und Schweden, dann am 6. Oktober auch Bayern angeschlossen. Leider hatten die Verbündeten es versäumt, den Krieg gleich über die Elbe bis an den Rhein vorzutragen. Infolgedessen war es Napoleon gelungen, bei Groß Görschen (2. Mai) und Bautzen (20./21. Mai) neue Siege zu erringen. Dann folgten fast zu gleicher Zeit sechs Schlachten, von denen die bei Großbeeren (23. August), Hagelberg (27. August), an der Katzbach (26. August), Kulm und Nollendorf (29./30. August) sowie Dennewitz (6. September) für die Verbündeten siegreich waren, während in der bei Dresden (26/27. August) Napoleon Sieger blieb. Das Schicksal Europas aber wurde in den denkwürdigen Tagen des

16., 18. und 19. Oktober 1815 durch die große Völkerschlacht bei Leipzig entschieden, durch die Napoleon gezwungen wurde, über den Rhein zurückzugehen.

Im Mansfelder Land, wo die französischen Behörden die Bevölkerung scharf überwachten, hatten die mächtigen Ereignisse zunächst einen unbestimmten Widerhall ausgelöst. Erst im September 1812 wurde der Krieg dem ganzen Mansfeld näher gebracht. Die Armeen des Kaisers befanden sich bereits in bedenklicher Auflösung. Flüchtlinge zogen erst einzeln, dann haufenweise durch das Mansfelder Land und schlugen sich auf Nebenwegen nach dem Westen durch. Auch Streifscharen der Verbündeten kamen ins Mansfeldische, namentlich auch der russische Kosakengeneral Tschernitscheff mit seinen Lanzenreitern, der den König Hieronymus (Jerôme) am 28. September 1813 aus Kassel verjagte. Die umherstreifenden Kosaken wurden, nach mündlicher Überlieferung, in Hergisdorf wiederholt gesehen. Sie kamen vom Holzberge, auf dem sie entlang geritten waren, herunter und forderten im "Ratskeller" Schnaps und Pflaumenmus, was sie beides sehr zu schätzen schienen. Das Mus wurde ihnen auf den damals im Gebrauch befindlichen zinnernen Tellern gereicht. Beliebt waren diese Gäste und "Freunde" aber keineswegs, da sie sehr energisch forderten und das Bezahlen vergaßen. Auch der Donner der Riesenbatterie, mit der Napoleon bei Wachau seinen entscheidend sein sollenden Reiterangriff vorbereitete, wurde nach mündlicher Überlieferung in Hergisdorf mit Angst und Sorge vernommen. Viele hatten ihr Vieh in den Wald getrieben und überall herrschte dumpfe, bange Schwüle der Erwartung. "Ehe aber noch die Nachricht von der Entscheidungsschlacht bei Leipzig in unserer Gegend eintraf, dies scheint am 21. Oktober gewesen zu sein, war hier die westfälische Herrschaft für immer vernichtet. Der kaiserlich russische Generalleutnant Graf von Woronzoff ergriff von seinem Hauptquartier Sylbitz aus Besitz von der Grafschaft Mansfeld. Am 7. November fand auf Anordnung der verbündeten Herrscher ein Siegesdankfest statt. Am Sonntag den 21. November wurden in allen öffentlichen Gebäuden die westfälischen Wappen entfernt und unter Glockengeläut die preußischen Adler angeschlagen. Aber erst durch königlichen Erlass vom 20. April 1815 wurde die formelle Besitzergreifung ausgesprochen und die neue preußische Provinz Sachsen geschaffen, sowie die Regierungsbezirke und Kreise so geordnet, wie sie im ganzen in unseren Tagen noch bestehen." (E. Blümel, Mansf. Bl. 1893 S.81)

Die Regelung der Militärverhältnisse gehörte zu den wichtigsten Aufgaben der neuen Behörden. Schon am 16. November 1813 wurde eine Aufforderung zum freiwilligen Eintritt in die Jägerbataillone - der bekannten Verordnung Friedrich Wilhelms III. vom 03. Februar 1813 völlig gleich lautend - bekannt gemacht. Sie richtete sich an die gesetzlich vom Kriegsdienst befreiten Stände. Hierzu gehörten, auch die Beamten und Mannschaften der Berg- und Hüttenwerke, die durch mehrere, auch von der westfälischen Regierung geachteten Privilegien, von der Militärpflicht ausgenommen waren. Der Aufruf hatte großen Erfolg. Zahlreiche Angehörig der bevorrechteten Stände traten als Freiwillige in die Jägerbataillone ein oder nahmen Dienste in dem National-Husarenregiment, das man im ehemaligen Königreich Westfalen errichtete.

"Zu den bemerkenswertesten und erfreulichsten Erscheinungen des damals erwachenden vaterländischen Eifers gehörte die Gründung des Freiwilligen Mansfelder Pionier Bataillons.

Die Beamten und Mannschaften der Berg- und Hüttenwerke der ehemaligen Grafschaft Mansfeld wollten in Betätigung des Patriotismus nicht hinter den anderen Bevölkerungsklassen zurückbleiben und begannen sich freiwillig zahlreich dem Kriegsdienst zu stellen. Da wurde der Bewegung die geeignetste Richtung durch den Direktor des Bergamtes

zu Eisleben, Oberbergmeister Freiherr van Veltheim gegeben. Er ließ durch Vermittlung des Geheimen Staatsrates von Kleewitz in Halle, dem damals in Frankfurt a.M. weilenden König Friedrich Wilhelm III. den Plan unterbreiten, aus den kriegstüchtigen Mansfelder Berg- und Hüttenleuten ein eigenes Korps zu bilden, das in seiner besonderen Tracht schon eine Uniform besitze, durch große Subordination und einen gewissen Korpsgeist sich trefflich zum Soldaten und durch seine Ausbildung sich ganz besonders zum Pionierdienst eignen werde.

Durch Kabinettsorder vom 19. November 1813 genehmigte der König die Ausführung des Veltheimschen Planes ."(Dr. Hanns Freydank, Mansf. Sippenkunde 1938 S.82 ff.)

Am 23. November erließ von Veltheim einen zündenden Aufruf, der einen ganz unerwartet großen Erfolg bei den Mansfelder Knappen hatte. 491 Mansfelder Berg- und Hüttenleute im Alter von 17 bis 43 Jahren wurden eingereiht, wozu noch einige Halloren, Kohlenbergleute aus Wettin und Löbejün, sowie einige Knappen des Unterharzes kamen. Die Ausbildung der Leute wurde mit Eifer betrieben. Eine königliche Verordnung vom 25. Dezember ordnete vollends die Verhältnisse des neuen Truppenteils, der Mitte Januar 1814 in Eisleben zusammengezogen und in 4 Kompanien eingeteilt wurde. Die meisten Offizierstellen wurden von Bergbeamten bekleidet. Im Februar 1814 traten noch gegen 100 nicht bergmännische Handwerke, namentlich Zimmerleute und Tischler, hinzu, so dass jede der 4 Kompanien außer den Offizieren und Spielleuten 200 Mann zählte.

Der Ausmarsch der 2. und 3.Kompanie erfolgte am 22. März 1814, während die beiden übrigen Kompanien Eisleben erst am 30. Mai verließen.

Nach dem ersten Pariser Frieden (30.Mai 1814) wurden die Pioniere, abgesehen von den zahlreichen Beurlaubungen, in Formation behalten. Als Napoleon am 1. März 1815 von Elba zurückkehrte, haben die Mansfelder noch einmal Gelegenheit gehabt, sich tüchtig mit dem Feinde zu messen. Die 4. Kompanie hatte sogar die hohe Ehre, an der Spitze des zweiten Einzuges in Paris (7. Juli 1815) zu marschieren. Das Bataillon nahm an der Belagerung und Eroberung zahlreicher Festungen im nordöstlichen Teil von Frankreich, die jetzt zum Teil in Belgien liegen, ruhmvollen Anteil. Überall machten die Mansfelder Pioniere ihrer prächtigen Uniform - schwarzer Bergmannskittel mit blauen Aufschlägen, am Tschako Schlägel und Eisen und das Landwehrkreuz - Ehre. Im Ganzen waren einschließlich aller Nachschübe 556 Mansfelder Berg- und Hüttenleute am Befreiungskrieg beteiligt.

An eisernen Kreuzen erhielt das Bataillon vier überwiesen. Außerdem wurden sechs weiteren Pionieren das Erbrecht darauf zugestanden, d.h. sie erhielten ihr Kreuz erst, nachdem die ursprünglichen Besitzer gestorben waren. Von den 10 mit dem eisernen Kreuz Ausgezeichneten waren zwei aus Hergisdorf, und zwar:

1 Gefreiter Carl Scharf, 1.Komp.,Bergmann und

2. Pionier Carl Friedrich, 1.Komp.,Bergmann (Erbrecht)

Aus Hergisdorf wurden 31 Bergleute auf Grund ihrer freiwilligen Meldung in das Bataillon eingestellt. Es waren:

- | | |
|------------------------------------|----------------------------------|
| 1. Beßler, Georg 28 J. | 17. Kühn, Jacob 23 J. |
| 2. Blaue, Gottfried 21 J. | 18. Loewert, Christoph 21 J. |
| 3. Böttge, Christian 21 J. | 19. Loewert, Heinrich 28 J. |
| 4. Brauer, Jeremias 26 J. | 20. Metz, Friedrich 30 J. |
| 5. Fachmann, Friedrich 23 J. | 21. Möbius, Christian 20 J. |
| 6. Friedrich, Carl 20 J. (s. oben) | 22. Möbius, Gottfried 24 J. |
| 7. Gebhard, Christian 26 J. | 23. Petermann, Carl 21 J. |
| 8. Gebhard, Philipp 28 J. | 24. Scharf, Carl 25 J. (s. oben) |
| 9. Grabo, Friedrich 21 J. | 25. Scharfe, Gottlob 24 J. |
| 10. Gröbel, August 23 J. | 26. Schroeder, Gottlob 28 J. |
| 11. Gröbel, Wilhelm 24 J. | 27. Tille, August 26 J. |
| 12. Heinroth, Samuel 20 J. | 28. Triebel, Jeremias 19 J. |
| 13. Huth, Martin 19 J. | 29. Weber, Gottlieb 23 J. |
| 14. Kaufmann, August 20 J. | 30. Zobel, Carl 27 J. |
| 15. Koch, Carl 24J. | 31. Zobel, Friedrich 23 J. |
| 16. Köhler, Christoph 20 J. | |

Ferner wurde am 5. Mai 1814 im Gasthof vor dem Welfesholze für die 1. Preußische Pionierkompanie in Graudenz ausgemustert:

"Brathuhn, Carl 27 J. Hergisdorf, Häuer, 13 Jahr angefahren; hat den Abschied von preußischer Seite, ist aber brauchbar."

Dem vorstehenden über die 32 Hergisdorfer Bergleute, die sich freiwillig für den Pionierdienst gemeldet hatten und anscheinend auch eingestellt wurden, steht die in der Kirche aufgehängte Gedenktafel gegenüber, auf der, unter der Überschrift: "Mit Gott für König und Vaterland 1813–1814–1815", folgende Kriegsteilnehmer von 1813-15 aufgezeichnet sind:

- | | |
|-----------------------|------------------------|
| 1. Bachtel, Friedrich | 17. Kühne, Julius |
| 2. Bessler, Gerhard | 18. Löbert, Karl |
| 3. Böttge, Karl | 19. Löbert, Theodor |
| 4. Brauer, Friedrich | 20. Metz, Friedrich |
| 5. Braue, Karl | 21. Möbius, Stanislaus |
| 6. Friedrich, Karl | 22. Petermann, Karl |
| 7. Gebard, Stanislaus | 23. Plaue, Gerhard |
| 8. Gröbel, August | 24. Scharf, Gottfried |
| 9. Gröbel, Wilhelm | 25. Scharf, Karl |
| 10. Heinroth, Samuel | 26. Schmelling, Karl |
| 11. Heichler, Johann | 27. Schroeder, Gottlob |
| 12. Hörold, Heinrich | 28. Teutsch, Karl |
| 13. Huth, Martin | 29. Triebel, Karl |
| 14. Kaiser, Adolf | 30. Weber, Gottlob |
| 15. Kaufmann, August | 31. Zobel, Friedrich |
| 16. Koch, Gottlob | 32. Zobel, Karl |

Beide Aufzeichnungen weichen insofern voneinander ab, als nur bei 13 Personen eine völlige Übereinstimmung der Namen vorliegt. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass die Gedenktafel, die anscheinend erst längere Zeit nach dem Kriege aufgestellt wurde, die Kriegsteilnehmer aufführt, die um diese Zeit oder bei ihrem Tode in Hergisdorf wohnten. Das Verzeichnis dagegen die in Hergisdorf geborenen Kriegsfreiwilligen. Dies geht beispielsweise daraus hervor, dass Friedrich Bechtel (Nr.1) aus Kreisfeld stammte, aber später in Hergisdorf wohnte. Auch Martin Huth (Nr.13) und Heinrich Hörold (Nr.12) stammten aus Kreisfeld, während Karl Teutsch (Nr.28) aus Klostermannsfeld kam. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass im Verzeichnis der Eingestellten der Nachname richtig, aber nicht immer der Rufname, sondern ein zweiter Vorname eingetragen wurde.